

Exhibitionen

Gedichte

von

Herbert Großberger

1913

Saturnverlag Hermann Meister
Heidelberg

Copyright 1913 by
Saturnverlag Hermann Meister
Heidelberg

Gedruckt in 500 Exemplaren bei W. Drugulin, Leipzig

Elegie

Grünlich glänzen Gaslaternen
Auf den asphaltierten Wegen;
Nieselnd rauscht ein rascher Regen,
Funkelnd fühlt der Blick die Fernen.

Mit den Lippen leicht sich liebend
Ziehen zwei in Zärtlichkeiten;
Brust an Brüste pressend breiten
Schirmes Schutz sie, vorwärts schiebend.

Nächtlich neigt sich eine Nonne,
Der des Lebens Lust erloschen,
Auf das Glück voll Blut. Galoschen-
Schritte tragen ihre Wonne.

Während scheu der Schatten beider
In der Finsternis verdämmert,
Klopft ihr Herz, das hoch gehämmert,
Zu dem Takt der Tritte weiter.

Auf zwei Häuser

Ich seh im Felde draußen, vor der Stadt,
Zwei helle Häuser, froh im Morgenraun;
Und immer muß ich zu den Häusern schaun,
Die man im Felde dort errichtet hat.

Was man dort tut, bleibt immer dar das Gleiche;
Verschieden ist Schattierung nur und Art,
Die uns der Feingenießer offenbart —
Mich göhlet einzig einer Schönen Leiche.

Der Astronom

Ich kenne meine Sterne, ihre Bahnen,
Ich weiß die Zeit des Auf- und Niedergangs,
Ich kenne ihre Welt
Und was auf ihnen lebt und geschieht. —

Ich sehe alles mit dem Blick des Gottes,
Ich lasse mild mein Auge auf ihnen ruhn,
Ich fühle, wie mein Herz und meine Sinne
So Anteilvoll —!
Und doch bin ich so fern und allmachtslos.

Ich

Das Kind hält sich für eine Kiste,
Aus deren Augenfenstern leise
Das Ich sich rings die Welt im Kreise
Verwundert ansieht.

Das Kind, es denkt bei sich im stillen:
Warum kann mein Ich nicht hinaus
Und in des Vaters Kistenhaus
Z. B.?

U ne amie

Du warst ganz nackt. Zwar deiner Haare Wellen,
Sie glitten nieder, einem Kleide gleich —
Doch ließ ihr Dunkel nur dein Fleisch erhellen.

Du warst ganz nackt. Zwar bargst du deine Brüste,
Die leichtbewegten, in der hohlen Hand —
Als ob ich sie nicht doch einst pressen müßte!

Du warst ganz nackt. Zwar schien in das Gewand
Der Scham zu hüllen dich dein keuscher Blick —
Doch trugst du um das Bein ein grünes Band.

Das Leid

Der Mondschein flutet milchig in mein Zimmer,
Und meine Tochter, die am Boden kauert
In frommer Nacktheit, strahlt in seinem Schimmer.

Dann steht sie langsam auf in seinem Glanze,
Der ihren harten Kinderkörper koset,
Und rüstet sich zu feierlichem Tanze.

Da plötzlich tritt der Mond, der weißlich heiter
Herabgeflossen, hinter eine Wolke.
Sie aber kauert traurig fröstelnd weiter.

O, der Biß!

Ich hat dich drum, da beugtest du dich nieder,
Eng schlangst die Arme du um meinen Hals,
Und deinen Herzschlag fühl' ich durch das Nieder.

Die Lippen preßtest du an meine Wangen,
Du bohrtest deine Zähne in mein Fleisch . . .
Ich schauerte ob bebendem Empfangen.

Als ich dich auf dem Berge einst erblickte,
Da wußt' ich nichts von dieser hohen Lust,
Von deinem Biß, der mein Gefühl entzückte.

Kahnfahrt

Als wir im Kahn uns gegenüberßen,
Sank bläulichrot die Sonne in den Grund,
Und es war still, daß wir der Welt vergaßen ...

Ehen schob das Schiff durch einer Brücke Bögen,
Wir hauchten uns den Atem in den Mund:
Ich hätte deine Zähne küssen mögen.

Meinem Fetisch

Du seelenloses Wesen! Welche Wonnen
Versprichst du mir wohl durch dein weißes Winken?
Und mag ich dich vielleicht herabzutrinken,
Aus deiner Höhe, goldumspielt wie Sonnen?

Als ich die Nähe fühlte, hat begonnen
Zu klopfen mir das Herz in meiner Linken;
Dich fest umklammernd wollt' ich niedersinken,
Wie man es tut vor keuschen, nackten Nonnen.

Ich legte mich des Nachts zum Schlafe nieder,
Doch selbst im Traum sah ich dein Bildnis wieder,
Wie Blüten weiß, so sah ich dich im Traume.

Ich ging dich suchen in dem dunklen Gange;
Als ich dich fand, da lehnte meine Wange
An deinem feuchten, zarten Spitzensaume.

Undine

Undine ist zu Nacht mein Gast gewesen.
Still stand und stumm sie draußen vor der Türe,
Erwartend, daß ich komme und sie führe
In das Gemach, allwo wir beide lesen.

Auf Bettes Rand setzt sich das teure Wesen,
Dieweil ich im Kamin das Feuer schüre,
Daß sie der Wärme Zauberkraft verspüre;
Nur wenn sie warm, kann ich durch sie genesen.

Und während ich sie mit Absinth bewirte,
Nascht sie ein Lörtchen mir hinweg vom Tische
Und etwas steckt sie ein für ihre Fische.

Dann spielt sie Schäferin (ich bin der Hirte),
Worauf sie mich verläßt. Wo sie gefessen,
Bleibt eine Wärme, feucht und unvergessen.

Gözendienst

Und ich erhob mich mitten in der Nacht
Und stieg herab von meines Lagers Rand
Und kleidete mich schwarz in das Gewand,
Das priesterliche, das ich mir erdacht.

Dann öffnete ich jene Pforte sacht
Und schritt auf leisen Sohlen, bis ich stand
Vor meinem Fetisch. Und ich hob die Hand
Zur andern, und das Opfer ward vollbracht.

Ich kniete nieder. Meinem stummen Mund
Entquollen Klänge, die nur ich vernahm.
Und er, zu dem ich hilfesuchend kam...

Doch ward noch nicht mir die Genesung kund,
So trag ich immerfort in mir das Leid
Und hülle nachts mich in das schwarze Kleid.

Das Kissen

Es ward ein Kissen einstmals mir geschenkt,
Wie ich ein weicher Kissen nie befaßen.
Das heiße Antliß hier hinein zu pressen
War eine Lust, wie sie kein Dichter denkt.

Und oft hab ich mein schweres Haupt versenkt
In seine Tiefe, nur um zu vergessen
Die Leiden, die kein irdisch Maß gemessen,
Die wohl ein Gott in meine Brust gesenkt.

Drei rote Rosen fand ich auf dem Kissen,
Wie eingestickt von einer lieben Hand:
Zwei Blüten und der Vollerblühten Brand,

Willkommen meinen gehrend wilden Bissen.
Fragst du, ob nach der Rose mich gelüste?
Ob nach den Knospen deiner beiden Brüste?

Aktion

Ich sah Diana ihrem Bad entsteigen,
Sah ihre feuchten
Glieder leuchten.
Dann schritt sie zwischen Laub und Zweigen
In grüne Waldeslichtung,
Zu göttlicher Verrichtung.
Sie legt sich in die Sonne;
O Wonne
Für meine Augen, die die weißen,
Heißen
Strahlen ihres nackten Leibes trafen!
Nun sehe ich Diana schlafen.
Wie unhörbar sind meine Schritte,
Die mich in ihre Nähe bringen!
Hoch über mir die Vögel singen.
Ich knie, wie zu einer Bitte,
Sacht vor Dianen nieder;
Ein Kuß auf ihre Glieder
Weckt sie. Sie sieht mich, schreit erschrocken auf:
Als Hirsch durchheile ich den Wald im Lauf.

Exhibition

Ich bin das Schreckliche, das nie geschehen.
Zuweilen bloß, zuweilen auch verhüllt,
Bin ich das Bild, das niemand je gesehen.

In einem Lichtschein stehen engumschlungen
Drei Mädchen, und sie lachen manchmal auf,
Und manchmal bleibt der Laut auf ihren Zungen.

Die Augen starren stät auf meine Lende,
Gleich einer Brücke wölbet sich ihr Blick:
Welch ein Gefühl für meine weißen Hände!

Les boyeurs

Und einer lebet, dessen Gegenwart
Uns göhzet. Wenn die Blicke ihn bespülen,
Und wenn er uns gedankenhaft bestarrt,
Spielt seine Hand mit unseren Gefühlen.

Die trübe Stunde jeder Dämmerung
Empfängt sein sehrend Wesen uns zur Lust,
Und unsre Herzen dehnen sich zum Sprung...
Ist jener Stumme seiner Macht bewußt?

An M. M.

Ich liebe dich.
Ich wünsche mich zu dir.
Deiner Gewänder seidenlich
Gewebe wünscht' ich über mir.

Und wünschte tiefer so
In deines Leibes Waben
Mich einzugraben,
Als wäre ich dein Embryo.

Denn welche Lust gleicht der an Tiefe,
Die ich in deinem Leib erschliefe?

Das späte Bett

Gebeugt auf meines Daches Kandeln
Erschau ich nachts der Straßen Mitte,
Verloren höre ich die Schritte
Der Schatten, die verlassen wandeln.

Nur taube Finsternisse wallen
Aus dunsterfüllten Häuserfluren,
Und aus den Fenstern klingen Uhren,
Die fern vergessene Stunden halten...

Auf das Taschentuch von K. G.

Wenn ein Geruch dich seufzen macht,
Bannst in den Seufzer du das Glück,
Und wie von der durchträumten Nacht
Bleibt dir Erinnerung zurück.

Und wie von der durchträumten Nacht
Ein farbig Spiel du tags dir schenkst,
Scheuchst du das Leid, da du gedenkst,
Daß seufzend du vor Lust gelacht.

Du bargst...

Du bargst meine Augen in schämiger Schoß
Und hemmtest mein Haupt mit den Beinen;
So sah ich zur Steile des Leibes empor
Und traf deine Blicke in meinen.

Wir starrten uns an in beengendem Bann —
Da goß sich, mein Haupt überflutend,
Von dir eine Röte in rasendem Schwall...
Es blaßten die Blicke verblutend.

Das Erntefest

Du Sämann in dem Schattenrahmen!
Mag es dir Freude, Lust bereiten:
Entsage deinem raschen Schreiten!
Auf Felsgrund breitest du den Samen.

Denn wenn dir keine Halme sprießen
Und wenn dir keine Ähren reifen:
Wirst du den Lebenskeim begreifen?
Wirst du dein Erntefest genießen?

Angst

Du gingst als Göze mir zur Seite,
Da wir die lange Straße zogen;
Und als wir um die Zäune bogen,
Lag dunkles Feld in tiefer Weite.

Schwarz lag die Stadt in Nacht und Schatten;
Du aber ragtest schwärzer, steiler
Vom Scheine ferner Kohlenmeiler . . .
Da ließ mich jäh die Angst ermatten.

Last

Wenn der Sonntagabend dunkelt,
Und die Mägde heimwärts wallen,
Ruhet auf allen
Traum und Herbe.

Blicke neigen
Sich auf müder Finger Spitzen . . .
Wenn sie auf den Betten sitzen
Kriecht der Montag über sie . . .

Taspis

Nun seh ich wieder blätterlose Bäume,
Akazien astig in die Luft erzittern
Und Trauben, die am schrägen Boden kollern;
Ein helles Blau begrenzet hohe Räume.

Nun seh ich wieder nackter Rosse Mähnen
Und Frauen, die sie in die Schwemme reiten,
Wo sie dem Wasser vielerlei gestatten
Und keine Scham empfinden vor den Schwänen,

Die ihnen zusehn mit gedehnten Hälsen
Und selbst so gerne Frauen kosen möchten . . .
Es schlägt das kleine Herz in weißen Brüsten
Den Frauen zu, die härter sind als Felsen.

Was bist du?

Ach, wie deine Brüste wachsen
In die Hand mir, die sie faßt;
Ihre Spitzen gleichen Achsen,
Denen meine Lust sich paßt.

Was bist du, was seid ihr alle
Den Gefühlen meiner Hand,
Wenn allein der Brüste Pralle
Andres ins Vergessen bannet?

Schloßweiß

Schweig und wandle nacktend neben mir.

Rege die Gelenke in den Seiten,
Spreize deine Beine weit beim Schreiten,

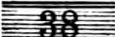
Doch sei stiller als das stummste Tier.

Wenn ich dann auf dich im Sehen sehe,
Redet der Geruch der nackten Nähe

Und die Sprache deines Fleisch's zu mir.

Inhalt

	Seite
Elegie	5
Auf zwei Häuser	6
Der Astronom	7
Ich	8
Une amie	9
Das Leid	10
D, der Biß!	11
Rahnfahrt	12
Meinem Fetisch	13
Undine	14
Gögendienst	15
Das Rissen	16
Aktäon	17
Exhibition	18
Les voyeurs	19
An M. M.	20
Das späte Bett	21
Auf das Taschentuch von R. G.	22
Du bargst	23
Das Erntefest	24
Angst	25
Last	26
Jaspis	27
Was bist du?	28
Schloßweiß	29

Dieses Exemplar trägt Nummer  38